

Seminaristen bauen einen Turnplatz

Autor(en): **Patt, Chr.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **11 (1951-1952)**

Heft 1

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-355755>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Seminaristen bauen einen Turnplatz

Das Problem

Im Großteil unserer Bündnerschulen stellt sich dem Lehrer, der es auch mit dem Schulturnen gewissenhaft nimmt, oft ein unliebsames Hindernis in den Weg. Wie für jede Arbeit, so müssen auch hier gewisse Einrichtungen, Anlagen und Gerätschaften vorausgesetzt werden. Improvisationen sind auch auf dem schönsten Turnplatz immer wieder notwendig; sie zeigen die Beweglichkeit des Lehrers, bringen Abwechslung in den Turnbetrieb, sollten aber nicht die Regel sein müssen.

Das «Regulativ über das Schulturnen», erlassen vom Kleinen Rat des Kantons Graubünden am 7. Dezember 1945, verpflichtet alle Schulgemeinden dazu, für das Schulturnen folgende Vorkehrungen zu treffen:

VIII. Turnplatz, Turnlokal und Geräte

Art. 19. Turnplatz, Turnlokal und Geräte müssen jederzeit in gutem Zustand zur Verfügung stehen.

Jede Gemeinde ist zur Bereitstellung von mindestens folgenden Turneinrichtungen verpflichtet: Turnplatz von ausreichender Größe, heizbares Turnlokal, Sprunggrube mit Anlaufbahn für Weit- und Hochsprung.

Art. 20. Ferner ist die Gemeinde verpflichtet, für jedes Schulhaus mindestens folgende Geräte bereitzustellen: Stoßkugeln zu 4 und 5 kg, Hanteln, Klettertau 5 m mit Aufhängevorrichtung, Reckeinrichtung, 2 Sprungständer und Sprunglatte, 1 Sprungseil, Schlagbälle, Handball. Empfohlen wird außerdem die Anschaffung von Barren, Stembalken (oder Baumstamm als Behelfsgerät) und Sprossenwand.

Es soll hier nicht erörtert werden, in wievielen Schulen diese minimalen äußern Voraussetzungen (auch abgesehen vom heizbaren Turnlokal) erfüllt sind. Sicher ist aber, daß der betreffende Prozentsatz unter 30 liegt! Auch danach zu fragen, wo der Grund für dieses Ungenügen liegt, ob bei den kantonalen Instanzen, den Gemeinde- oder Schulbehörden oder bei den Lehrern selber, sei hier unterlassen. Unsere Beobachtungen zeigen zur Genüge, daß in vielen Fällen (namentlich bei kleinen Schulgemeinden und in Fraktionsschulen) die schwierige finanzielle Lage der Gemeinde selber das einzige und oft größte Hindernis ist. Dies bringt dann auch alle Bemühungen zum Scheitern und ist selbst mit dem besten Willen nicht so rasch aus dem Wege zu räumen. So sollen wir uns durch dieses «Unmöglich» also auf Jahre hinaus zur Untätigkeit verurteilen lassen? Mit der Fragestellung ist für uns auch schon die Antwort gegeben! Wir haben uns dieses Problem für die nächste Zeit geradezu als Hauptarbeitsgebiet bestimmt. Selbst in den Turnberater- und Lehrerturnkursen wird die Frage, wie auf billige Art einfache Turneinrichtungen beschafft werden können, praktisch und theoretisch bearbeitet. Nicht zuletzt aber schenken wir der Frage im Seminar-Turnunterricht alle nur mögliche Aufmerksamkeit. Man bemüht sich, den angehenden Lehrern in Wort und Bild darzulegen, wie improvisiert werden kann und wie billige, aber trotzdem vielseitig brauchbare Anlagen

und Geräte im Notfalle sogar selber erstellt werden können. Aber auch die lebendigste Schilderung bleibt hier eben nur Theorie. Wer wüßte nicht, wie viel nachhaltiger auch nur die kleinste praktische Anschauung wirkt?

Die Idee,

den Versuch zu unternehmen, diese Lücke durch eine praktische Übung auszufüllen, wurde von unserer Seminardirektion günstig aufgenommen und kräftig unterstützt. Vorausgreifend darf auch mit Bestimmtheit gesagt werden, daß dieser erste Versuch restlos gelungen ist und den Zweck weit besser erfüllt, als noch so langes theoretisches Gerede. Zu hoffen bleibt uns nur, daß der Anlaß auch für die kommenden Klassen (jeweils im letzten Seminarjahr) wiederholt werden kann.

Aus Beratungen i. A. der kantonalen Schulturnkommission war mir bekannt, daß die Schulgemeinde Castiel zwar einen wunderbar gelegenen Turnplatz (auf dem Kirchhügel), darauf aber kein einziges Gerät und keinerlei Turnanlagen besaß. Verschiedene günstige Voraussetzungen und eine gewisse innere Verpflichtung dem Ort meiner ersten Schulzeit gegenüber, veranlaßten mich zu folgenden Schritten:

1. Ich ersuchte die Seminardirektion, mir einen halben Schultag (Samstagsvormittag) im September für eine sog. «Turnexkursion» zu bewilligen. Dem wurde sofort und mit freudiger Zustimmung entsprochen.
2. Auf meine Anfrage hin erklärten sich auch alle Schüler der 7. Seminarklasse begeistert bereit, den Samstagnachmittag von ihrer Freizeit daran zu opfern.
3. Die Schulgemeinde Castiel war sofort bereit, die notwendigen Materialien (Holz, Sand, Cement, Steine usw.) bereitzustellen, die nötigen Werkzeuge aller Art zu besorgen und ein neues Eisenreck anzuschaffen. Der «althergebrachte» Turn- und Spielplatz wurde ebenfalls gerne für einen Versuch eines «Selbsthilfe-Turnplatzes» zur Verfügung gestellt.
4. Mit dem Schulratspräsidenten, dem Turnberater und dem Lehrer wurde eine Besichtigung des Platzes vereinbart. Zusammen mit zwei Seminaristen (die später dann ihre Funktion als «Vorarbeiter» vortrefflich ausübten!) untersuchten wir den Platz nach seiner Verwendungsmöglichkeit, legten die vorzusehenden Arbeiten genau fest und erstellten einen Material- und Arbeitsplan.
5. Die Wahl des Datums fiel auf einen der sonnigsten und wärmsten Herbsttage Ende September. Damit waren alle Vorbereitungen getroffen und die Begeisterung bei Schülern und Schülerinnen groß.

Die Verwirklichung

Um nicht den Vorwurf einstecken zu müssen, «in allzuschönen Farben gemalt zu haben», möchte ich es unterlassen, den Verlauf des ganzen Tages eingehender zu schildern. Jeder Beobachter aber hätte seine helle Freude haben können an diesem uneigennützigem, frohen Schaffen in kameradschaftlicher Zusammenarbeit. Oder wer hätte sich nicht gefreut an der Wanderung «in den frühen Morgen», durch Wiesen, Wälder und Schluchten, mit Gesang und frohem

Lachen. Oder hättest Du den jungen tatenlustigen Leuten ein etwas zu forsches Dreinschlagen mit Spaten, Pickel und Axt (dem einige Werkzeugstiele zum Opfer fielen) bei Beginn der Arbeiten verargen wollen? Gegen Mittag mäßigte sich dieser Übermut in ein ruhigeres, bedächtiges Werken im gewohnten Bergler-tempo. Sicher, auch Du hättest Dich in einem Bienenstocke oder unter einer Schar hilfsbereiter Heinzelmännchen gewähnt, wenn Du dabei hättest sein können. Hier wurde der Anlauf für Hoch- und Weitsprung erstellt; erst die «Dören und Distlen» gereutet, dann sorgfältig Rasenstück um Rasenstück abgestochen und schließlich Erde und Steine in kräftigem Wurf dorthin «bewegt», wo sie zur Auffüllung von Unebenheiten nötig waren. Unsere «Zimmerleute»



Vorn rechts wird die Sprunggrube gezimmert, hinten das Reck aufgerichtet. Alle Arbeiten sind in vollem Gange.

fügten mit Axt und Säge den Rahmen für die Sprunggrube, den wiederum die «Maurersleute» unter Mithilfe der weiblichen Handlangerschar mit Steinen kunstgerecht untermauerten. Im nahen Wäldchen sang die von erprobten Waldarbeitern gehandhabte Waldsäge und ertönte das anspornende «Ho-hoo» des Capo. (Die Schlagbewilligung lag vor.) Die guten Waldfeen waren damit beschäftigt, die gerüsteten Tannenstämmchen von Rinde und Bast zu befreien und sie für die Erstellung des «Baumstammes» bereitzumachen. Nicht vergessen wurde dabei sogar das Anbrennen der in die Erde einzulassenden Pfosten-teile, womit auch die Aschenbrödel ihre entsprechende Arbeit erhalten hatten. Die Tiefbau- und Betonspezialisten waren mit Meterstab, Wasserwaage und Pflasterkelle eifrig daran, das neue Reck zu versetzen. Begutachtet und sogar etwa kritisiert wurde dieses Unternehmen durch einige ebenfalls «Pflasterkennt-nisse» besitzende Gaffer, denen es im Moment vielleicht gerade an einem Werk-zeug mangelte. Da der Transport des nötigen Sandes (ca. 3 m³) auf den Hügel herauf (er hätte heraufgetragen werden müssen), allein fast unsere ganze Tages-leistung beansprucht hätte, versuchten unsere «Bergleute», zum Teil fast «unter

Tag» in einem Anschnitt des Hügels durch Wurf- und Handsieb-Betrieb das notwendige Material zu gewinnen. Daß der Abfall an Steinen und Kies dabei den größern Haufen ergab als der zur Verwendung gelangende Sand, wurde erst abends von bösen Leuten als arges Gerücht ausgestreut. Eine eigens dafür zusammengestellte Karetten-Transport-Kolonnie (K. T. K.) beförderte diese weiche Sprunggruben-Füllung an den ihr zukommenden Platz. Du, als gwundriger Besucher, hättest Dich aber vielleicht an keiner der hier aufgezählten Baustellen so lange aufgehalten, wie an einer weitem «Braustelle», nämlich dort, wo die Tee-Köchinnen auf offener Feuerstelle in großen Kesseln das von durstigen Kehlen immer wieder gewünschte erquickende Getränk brauten. Gewiß wärest

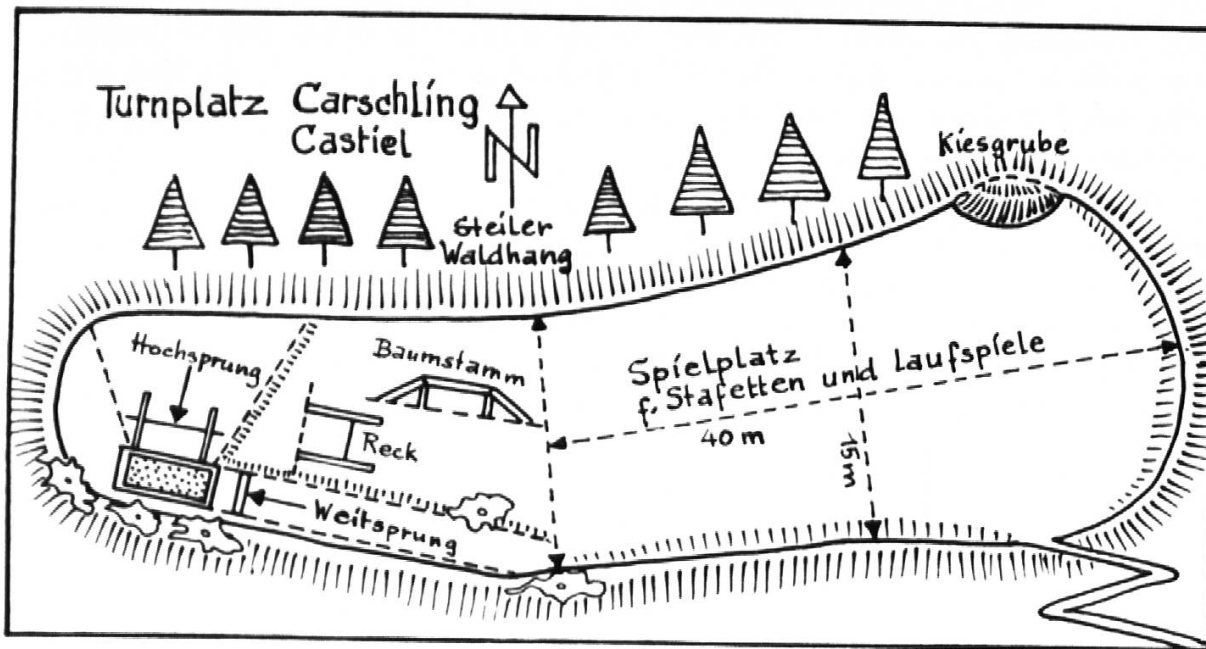


Das Reck steht schon, Arbeiter und Arbeiterinnen machen Mittagspause. Die Tee-Küche in voller Aktion!

Du auch eifrig dabeigewesen, als jeder Fronarbeiter seinen Rucksack-z'Mittag inspizierte und dann ebenso schneidig bearbeitete. Und auch nachmittags hättest Du Dich gewiß interessiert an den lebendigen und «glustig» machenden Ausführungen von Prof. Hans Brunner über heimatkundliche Fragen des Tales, über geographische, geologische, historische und botanische Besonderheiten des Plessurgebietes. Und hättest Du auch mit uns gesungen: «Wenn alle Brünlein fließen ...» oder: «Wo Berge sich erheben?»

Sicher aber wäre Dir auch das zufriedene Leuchten in den von Staub und Schweiß bedeckten Gesichtern der 50 «Ehrwiler» nicht entgangen, als wir uns 17.30 Uhr trennten vom fix und fertig erstellten Turnplatz «Carschling». Das bereitstehende Extra-Postauto (bezahlt durch die Gemeinde) beförderte dann die rechtschaffen müde Schar «auf weichen Sohlen» schnell und sicher wieder nach Hause.

Vielleicht mußte zwar noch etwa eine Frau Mutter erschrecken ob den schwierigen, erdkrustigen Händen ihres Sohnes oder ob den Harz- und Grasflecken im Röcklein ihrer Tochter ... Sie alle mögen entschuldigen und bedenken, daß



Turnplatz zirka 30×12 m. Sprunggrube für Hoch- und Weitsprung. 2 Sprungständer und Metallatte. Neues Eisenreck und Baumstamm (Klettertau beim Schulhaus). Wurf, Lauf und Ballspiele müssen auf einer Privatwiese ausgeführt werden.

Spielplatz zirka 40×15 m. Für Ballspiele ungeeignet! Vorteile: Wunderbare Lage, Schulhausnähe, abseits des Verkehrs, sehr sonnig und deshalb früh schneefrei, Allmend, darum immer benutzbar.

diese Unebenheiten nicht so schlimm sind und sicher schneller vergessen sein werden als die Erinnerung an den schönen Tag!

Dort wo vorher nur ein unebener Rasenplatz war, besteht heute der hier skizzierte kleine aber gut und vielseitig verwendbare Turnplatz für Ober- und Unterschule Castiel/Calfreisen/Lüen.

Anregung und Aufruf

Lieber Kollege, der Du ebenfalls keinen genügenden Turnplatz besitzt! Willst Du es nicht auch einmal versuchen, auf ähnliche Art und in gleichem Vorgehen mit Deinen Schülern einen ebenso schönen und brauchbaren Turnplatz einzurichten oder den schon bestehenden zu verbessern oder auszubauen? Der Vorteil, daß Du am Ort wohnst und oft auch für kürzere Zeit (vielleicht sogar abends nach Schulschluß) mit «Freiwilligen» daran arbeiten kannst, begünstigt Dein Beginnen sehr. Deine Oberschüler wissen die Werkzeuge gewiß ebensogut zu handhaben wie unsere Seminaristen. Wäre es überdies nicht denkbar, daß sogar Mitglieder eines Turn- oder Sportvereins oder Leiter und Teilnehmer des freiwilligen turn-sportlichen Vorunterrichtes sich aus eigenen Interessen an dieser Selbsthilfe-Aktion gerne und begeistert beteiligen würden? Ein Versuch wäre wohl der Mühe wert. Oder wäre dieses Beginnen vielleicht sogar einem initiativen Schul- oder Gemeinderat zuzudenken, wo der Lehrer sich dazu nicht aufraffen will oder kann ...?

Ich höre auch hier schon wieder das «Aber» der damit Aufgerufenen: «Etwelche Mittel braucht es aber auch so noch und wir haben dafür gar keine

zur Verfügung zu stellen.» Wirklich, auch nicht 150.— bis 200.— Franken? Das trifft bei gutem Willen und der nötigen Einsicht auch für die körperliche Seite der Erzieherarbeit wohl für wenige Gemeinden zu. Aber auch dann wäre noch nicht alles verloren.

Ihr Herren Schulräte, Ihr Kollegen und Turnberater! Meldet Euer Anliegen sofort der kantonalen Schulturnkommission (per Adresse: Chr. Patt, Seminar-Turnlehrer, Arosastraße 15, Chur). Wir versprechen Euch, unser möglichstes zu tun, den Schulen auch in finanzieller Hinsicht zu helfen und zwar durch bestmögliche Beratung und Ausrichtung eines außerordentlichen Beitrages. Wer macht davon Gebrauch und einen schneidigen Anfang? *Chr. Patt.*

Turnen in einfachen Verhältnissen

(Siehe auch Turnschule 1942, Seite 397)

In Gesprächen mit Lehrern, die in unserem Kanton in den kleinsten Bergdörfern unterrichten, hört man immer die gleichen Einwände: «Turnen, ja das ist bei uns fast unmöglich. Wir haben überhaupt keine Geräte zur Verfügung. Von einem Turnplatz oder Turnsaal dürfen wir gar nicht sprechen.» Vorstehender Artikel von Chr. Patt zeigt, wie man mit Schülern und ganz einfachen Mitteln zweckmäßige Anlagen errichten kann.

Auch wenn einmal kein Turnplatz und nur wenig Geräte (Hanteln, Kugeln, Bälle usw.) zur Verfügung stehen, so sind wir doch verpflichtet, unserem Lehrplan nachzukommen. Wir sind den Turnunterricht aber auch aus gesundheitlichen Gründen unseren Schülern schuldig. Dabei haben wir zudem Gelegenheit, das Kind viel besser und von einer andern Seite kennen zu lernen. Wir können deshalb auch erzieherisch ganz anders auf unsere Buben und Mädchen einwirken.

Diese Woche habe ich mir für den Turnunterricht Laufen und Werfen als Ziel gewählt. Auch für die Turnstunde soll man sich bestimmte Aufgaben stellen. Die meisten Turnlektionen im Gelände sind als Gelegenheitslektionen zu bezeichnen, indem sich der zu wählende Stoff dem Gelände anpassen muß. Das können wir vermeiden, wenn wir uns bestimmte Ziele setzen. Voraussetzung dazu ist, daß der Lehrer das Gelände in der näheren Umgebung des Dorfes kennt, damit er sich für die betreffende Lektion das entsprechende Gelände auswählen kann. Die nachfolgenden Anregungen wollen zeigen, wie man Lektionen, die ein bestimmtes Ziel verfolgen, im Gelände erteilen kann. Die Beispiele sind nicht nach Stufen geordnet. Jeder verwende, was ihm für seine Schüler als zweckmäßig erscheint.

Jede Turnstunde enthalte aber etwa folgende Teile; eventuell auch in anderer Reihenfolge:

1. Anregende Übungen
2. Haltungs- und Bewegungsschulung (Freiübungen)
3. Leistungsturnen (1—2 Übungsgebiete)
4. Spiele